

Liebe Schwestern und Brüder,
wir alle haben noch die grauenhaften Bilder von der Flutkatastrophe im Juni vor Augen: weggeschwemmte Strassen, eingestürzte Brücken, auf den Strassen meterdicke Schlammschichten, Häuser, Autos und Bahngleise unter Geröllmassen begraben. Wenn man es mit eigenen Augen gesehen hat: es ist unglaublich, wieviel Macht das Wasser hat, und es ist nicht zu fassen, welche Massen und Gewichte Wasser in Bewegung versetzen kann. Hier, dieser schwere Steinbrocken, wenn die Flut kommt, gibt es kein Halten mehr, wie ein Spielzeug nimmt sie diesen Fels in ihre starke Hand und schleudert ihn leichthin ins Tal. Und zurück bleibt nichts als Verwüstung, menschliches Elend, das blanke Entsetzen.

Steine gehen zu Tal und begraben das Leben unter sich, das istfreilich etwas, das wir nicht nur im Zusammenhang mit Jahrhundertfluten kennen. Leider. Denn die meisten von uns haben das schon mal erlebt, dass sichetwas wie ein schwerer Stein, wie ein tonnenschwerer Fels auf sein, auf ihr Herz gelegt hat: nie überwundene Trauer über den Verlust eines geliebten Menschen, eine bleibende Bitterkeit angesichts der vielen Chancen, die jemand in seinem Leben verpasst oder niemals bekommen hat, eine schwere Schuld, die auch im Laufe vieler Jahre nicht leichter werden wollte. Heilt die Zeit Wunden? Oder sind wir nicht vielmehr darauf angewiesen, dass jemand die schweren Steine wegräumt, dass wir befreit werden von ihrem Gewicht, das jedes Leben erdrückt?

Um's Steine Wegräumen ging und geht es nicht nur in den Gebieten, die von der letzten Sintflut in der Eifel und im Sauerland betroffen waren. Um das Wegräumen eines großen Steines geht es auch in der folgenden Geschichte:

Wir erinnern uns daran, dass Jesus nach seinem Tod am Kreuz in ein Felsgrab gelegt worden ist, dass darauf hin mit einem schweren, mannshohen Felsbrocken verschlossen worden ist. Als zwei seiner Freundinnen am dritten Tag nach der Kreuzigung zum Grab gehen, um den Leichnam, Jesu zu säubern und einzubalsamieren, stellen sie sich folgende Frage: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war. Denn er war sehr groß.“ (Markus 16, 3f.).

Liebe Schwestern und Brüder, wieviel Gewicht mag dieser Stein da vor dem Grab Jesu gehabt haben? So ungefähr eine Tonne, habe ich recherchiert. Und das ist ziemlich viel Gewicht. Ich würde diesen Stein keinen Zentimeter bewegen können. Und die Frauen schon gar nicht. Ich würde auch nicht daran glauben, dass sich dieser Stein jemals bewegt.

Genauso wie ich oft nicht daran glaube, dass die Steine, die mir auf der Seele liegen, sich jemals da weg bewegen lassen. Aber die Frauen, die da zum Grab unterwegs sind, Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, haben sich diese Gedanken offenkundig gar nicht gemacht. Jedenfalls noch nicht, als sie losgegangen sind. Dass der Stein zum Problem werden könnte, fällt ihnen erst unterwegs ein, beiläufig fast, möchte man sagen. Und in dem Moment, als ihnen das Problem, der Stein nämlich, bewusst wird, ist es, ist er schon aus dem Weg geräumt. Der Stein ist weg.

Wunder geschehen!

Wieviel Gewicht billigen wir eigentlich unseren Seelensteinen zu? So wenig, wie die beiden Marias das tun, die sich erst kurz vor dem Ziel mal kurz mit dem Grabstein beschäftigen?

Oder so viel, dass wir auf unserem ganzen langen Lebensweg immer nur unter unseren Steinen leiden, uns mit unseren Sorgen und Nöten beschäftigen und an Erleichterung schon gar nicht mehr zu glauben vermögen?

Was wir von der Geschichte der beiden Frauen und dem Grabstein aber auf jeden Fall lernen können ist, dass auch solche Steine, die auf den ersten Blick kaum zu bewegen scheinen, sehr wohl aus dem Weg geräumt werden können. Der schwere Stein der Schuld: von demjenigen, der uns am Kreuz erlöst hat; der schwere Stein der Trauer: von dem, der am dritten Tage auferstanden ist von den Toten; der Geröllschutt unseres Alltages: von dem Geist dessen, der uns Leichtigkeit und Lachen gebracht hat, der unser Leben zu einem Fest machen will.

Die schweren Steine sind beweglich. Das dürft Ihr glauben. Und wenn man angefangen hat, das zu glauben, wird es ganz einfach. Wenn man es zusammen tut: es war eine meiner größten Erfahrungen, mich in der letzten Woche in einer Straße in Altena in eine Kette zu stellen, Eimer mit Schutt in Empfang zu nehmen und weiterzureichen, dabei zu beobachten, wie die Steinmassen in dieser Strasse ganz allmählich immer kleiner geworden sind. Und nicht nur diese Steine räumt man am besten zusammen weg! Und der Friede Gottes...